ManoMoneta

Konsum und Budget

Unterrichtsmaterial zur Finanzbildung
für Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren

www.manomoneta.de/ch

Impressum

1. Auflage, Hamburg 2023

Verantwortlich: finlit foundation gGmbH
Steindamm 71, 20099 Hamburg
Telefon: +49 40 2850 2597
info@finlit.foundation
www.finlit.foundation

Konzeption und Umsetzung: Helliwood media & education im fjs e. V., Berlin

Bildnachweis: Titel: shutterstock.com/ AShvets, S.3: Matthias Oertel, https://www.matthiasoertel.de; Grafiken: shutterstock.com – insbesondere Macrovector und drumcheg

Adaptiert für den Schweizer Unterricht. Die Inhalte der Unterrichtsmaterialien können in der vorliegenden Fassung im schulischen Umfeld in unveränderter Form nicht kommerziell genutzt und vervielfältigt werden.

Haftungsausschluss: Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhaltes sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen wir keine Gewähr.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Wir freuen uns, dass Sie in unser Unterrichtsmaterial reinschauen. Denn das heisst, Sie haben wie wir Lust, sich mit dem Thema Finanzkompetenz zu beschäftigen und mit Ihren Schüler:innen über Geld zu sprechen.

Geld gehört zu unserem Alltag. Und trotzdem scheint es ein unausgesprochenes Gesetz zu sein: Über Geld spricht man nicht! Beispielsweise, weil man zu viel davon hat und Neider befürchtet oder weil man finanziell so schlecht gestellt ist, dass es einem unangenehm ist.

Finanzielle Entscheidungen haben oft wesentliche Konsequenzen für das weitere Leben und gerade unsichere Zeiten zeigen, wie wichtig es ist, auch auf unvorhergesehene Ereignisse (finanziell) vorbereitet zu sein. Finanzkompetenz ist eben auch ein Stück Lebenskompetenz. Und genau diese Kompetenz sollten Kinder möglichst früh erlernen und in den Genuss finanzieller Bildung kommen.

Darum sprechen wir in diesem Material über Geld, Finanzen und auch über Schulden. Denn: Schulden sind wichtig und besser als ihr Ruf. Sie sind essenziell für unser Wirtschaftssystem und erlauben jedem von uns eine höhere finanzielle Flexibilität. So hat jede:r Zweite in der Schweiz einen laufenden Kredit. Problematisch wird es dann, wenn Menschen ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können und in die Überschuldung geraten. Und mit 700‘000 überschuldeten Erwachsenen in der Schweiz geschieht das leider viel zu oft.

Uns liegt das Thema Finanzkompetenz besonders am Herzen, weil wir davon überzeugt sind, dass finanzielle Bildung der Schlüssel zu selbstbewussten und mündigen Verbraucher:innen ist und Menschen vor Überschuldung bewahren kann. Deshalb setzen wir uns mit unserer Initiative ManoMoneta genau dafür ein.

Ihnen als Lehrkraft kommt dabei eine besondere Rolle zu. Nur wenige Kinder erlernen in ihrem Elternhaus den verantwortungsvollen Umgang mit Geld und Finanzen. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir Kinder im Alter von neun bis dreizehn Jahren in finanziellen Angelegenheiten auf das echte Leben vorbereiten und so jedem Kind die Chance auf Finanzkompetenz ermöglichen.

Mit unserem Material möchten wir Sie inspirieren und konkrete Ideen aufzeigen, wie Sie Geld, Finanzen und Schulden zum Thema im Unterricht machen können.

Lassen Sie uns gemeinsam die kommende Generation besser auf den verantwortungsvollen Umgang mit Geld im Alltag vorbereiten.

Viel Spass wünscht Ihnen
ihr Schweizer ManoMoneta-Team

Alltags- und Lebensökonomie

Wirtschaften stellt permanente Anforderungen an Orientierung, Urteilen und Handeln der Menschen und konfrontiert sie mit neuen Herausforderungen. Die Kompetenzen, die sie zur Bewältigung dieser Anforderungen und Herausforderungen benötigen, entwickeln sich nicht von selbst. (Deutsche Gesellschaft zur Ökonomischen Bildung)

Wirtschaften im Haushalt

Ein rechnerisch scheinbar einfaches Prinzip von Einnahmen und Ausgaben stellt für viele Haushalte eine grosse Herausforderung dar und führt immer wieder in finanziell prekäre Situationen.

Eine in Europa durchgeführte Studie aus dem Jahr 2014 zeigt, dass im Durchschnitt 25 % der europäischen Haushalte von Überschuldung bedroht sind. Angeführt wird die Liste von Ungarn und Rumänien mit 49 % und 47 %. In Schweden, Dänemark und Finnland sind es jeweils nur 7 %, 10 % und 11 %.

Die Herausforderung besteht darin, fixe monatliche Kosten wie Miete, Kredite oder Versicherungen sowie variable Kosten für alltägliche Konsumausgaben wie Lebensmittel, Kleidung etc. realistisch einzuschätzen. Das Ziel ist, das zur Verfügung stehende Budget errechnen und einhalten zu können.

Doch der Konsum lockt und die Finanzierungsangebote erleichtern den Kauf. Aber der Schein trügt. Abhilfe schafft das gute alte Haushaltsbuch, das einem hilft, sich die persönliche finanzielle Situation vor Augen zu führen und zeitgemäss auch als App geführt werden kann. Doch kommt es beim Umgang mit dem Geld nicht nur darauf an, gut hauszuhalten, sondern darüber hinaus auch darauf, Rücklagen für grössere Anschaffungen oder für schlechte Zeiten zu schaffen.

Kinder sollten frühzeitig auf spielerische Art und Weise den Umgang mit Geld lernen. Schon mit dem ersten Taschengeld können Grundsteine für ein verantwortungsvolles Handeln gelegt werden. Kinder sollten den Wert des Geldes verstehen und erkennen und dabei entscheiden, wofür es sich wirklich lohnt, dieses auch auszugeben. Denn nicht jede Kaufentscheidung ist notwendig und sinnvoll.

Das Unterrichtsmaterial

Die Schüler:innen diskutieren und reflektieren anhand eines Balkendiagramms alltägliche Ausgaben und überprüfen diese bezogen auf ein festes Budget. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Unterscheidung zwischen notwendigen und gewünschten Ausgaben. Über Karten zu den Finanzbegriffen Bank, Budget, Haushaltsplan, Rechnung, Geld, Bankkarte, Sparkonto und Schulden erarbeiten sich die Schüler:innen das notwendige Wissen.

Auf spielerische Weise trägt das Unterrichtskonzept zur Förderung von allgemeinen und grundlegenden Kompetenzen zur Bewältigung der ökonomischen Anforderungen in der Alltags- und Lebenswelt bei.

Kompetenzen

Die Schüler:innen beschäftigen sich mit Finanzbegriffen rund um das Thema „Haushalten“ und erstellen basierend auf dem neu erworbenen Wissen ein Balkendiagramm mit Ausgaben. Dabei orientieren sie sich rechnerisch an einem festen Budget und diskutieren fixe und variable Kosten.

Fach- und Methodenkompetenz

Die Schüler:innen

- nennen in einem Brainstorming Kosten im Alltag.
- nutzen ein Balkendiagramm zur Visualisierung von Ausgaben.
- verstehen den Unterschied zwischen festen und variablen Kosten.

Aktivitäts- und Handlungskompetenz

Die Schüler:innen

- erstellen selbst ein Balkendiagramm mit Kosten in verschiedenen Kategorien.
- berechnen Kosten bezogen auf ein Budget.
- beurteilen die Ausgaben nach Notwendigkeit.

Sozial-kommunikative Kompetenz

Die Schüler:innen

- diskutieren anhand eines Balkendiagramms notwendige Ausgaben und finden Kompromisse.
- respektieren und akzeptieren die Meinung anderer.
- präsentieren ihre Ergebnisse im Plenum.

Personale Kompetenz

Die Schüler:innen

- bringen sich lösungsorientiert in die Umsetzung der Aufgabe ein.
- lernen, dass die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben ein wesentliches Element im Umgang mit Geld ist.
- handeln verantwortungsbewusst und wertorientiert.

Unterrichtsverlauf

1. Phase: Sensibilisierung

Die Schüler:innen machen sich bewusst, wofür man im Alltag Geld benötigt und ausgibt. Am Beispiel einer Kategorie entscheiden sie, ob es Ausgaben gibt, die dringend nötig sind, und solche, auf die man eher verzichten kann, und hinterfragen diese kritisch.

1.1 Brainstorming zum Einstieg

Steigen Sie mit der folgenden Impulsfrage ein und bitten Sie die Schüler:innen um spontane Antworten: „Was würdest du dir kaufen, wenn du eine Million Schweizer Franken hättest?“ Leiten Sie dann zum Thema „Haushalten“ um und sammeln Sie nach der → Methode: Brainstorming Wortmeldungen, welche Kosten für das tägliche Leben anfallen und wofür sie oder ihre Eltern Geld ausgeben. Fragen Sie konkret danach, was man zum Leben braucht, und sammeln Sie Beispiele zu den Kategorien Lebensmittel (Essen), Kleidung, Körperpflege, Hobbys/Freizeit und Schule an der Tafel. Nehmen Sie an dieser Stelle auch die Kategorie „Sparen“ hinzu. Wenn weitere Kategorien genannt werden, können Sie diese ergänzen.

Sozialform: Plenum | **Material:** Methodenblatt

1.2 Analyse einzelner Kategorien

Leiten Sie in die nächste Arbeitsphase über, indem Sie mit den Schüler:innen beispielhaft eine Kategorie näher beleuchten. Prüfen Sie, welche Kosten in der Kategorie Freizeit entstehen können. Was kostet ein Kinobesuch, ein Computerspiel oder Sportbekleidung? Fragen Sie die Schüler:innen, ob es sich bei den Beispielen um notwendige Ausgaben handelt oder ob man auf das ein oder andere auch verzichten könnte beziehungsweise ob es auch günstigere Varianten gibt. Lenken Sie das Gespräch auch darauf, dass es oftmals auch um die Frage geht, ob man sich etwas leisten kann. Hinterfragen Sie, wie die Schüler:innen über das Thema Schulden denken. Weisen Sie darauf hin, dass man sich für grosse Anschaffungen auch Geld leihen kann (einen Kredit aufnehmen).

Sozialform: Plenum

Phase 2: Erarbeitung

Über Wissenskarten erarbeiten sich die Schüler:innen wichtige Finanzbegriffe. Anhand eines Balkendiagramms analysieren sie notwendige Kosten und Dinge, auf die man verzichten kann, und setzen Prioritäten entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen entlang eines vorgegebenen Budgets.

Die Wissenskarten als PDF zum Download: Bank, Budget, Haushaltsplan, Rechnung, Schulden

2.1 Wissensaufbau

Um sich inhaltlich der Aufgabe 2.2 zu nähern, erarbeiten sich die Schüler:innen Wissen rund um das Thema „Haushalten". Teilen Sie dazu die Klasse in 5 Gruppen. Jede Gruppe erhält eine Wissenskarte (Bank, Budget, Haushaltsplan, Rechnung, Schulden), anhand derer sich die Schüler:innen das Wissen aneignen. Anschliessend erklären die Gruppen kurz den Begriff auf ihrer Wissenskarte im Plenum.

Sozialform: Gruppenarbeit | **Material:** Wissenskarten

2.2 Erstellung Balkendiagramm

Für die folgende Aufgabe können die Schüler:innen in den Gruppen weiterarbeiten. Jede Gruppe erhält eine Kopie des leeren Balkendiagramms (→ Kopiervorlage: Balkendiagramm A3), einen Satz Ausgabenkärtchen (→ Kopiervorlage) und das → Arbeitsblatt. Die Schüler:innen sehen sich die vorgegebenen Kostenpositionen an. Fragen Sie, ob sie alle Kärtchen verstehen. Im Team diskutieren sie, welche Ausgaben sie in einem „Mustermonat" tätigen müssen und/oder wollen. Die entsprechenden Ausgabenkärtchen ordnen sie den Kategorien zu und legen sie übereinander. Ein Rechenkästchen entspricht CHF 5. Betonen Sie, dass die Wahl der Ausgaben möglichst realistisch sein sollte.

Erklären Sie, dass jede Gruppe ein Budget in Höhe von CHF 300 zur Verfügung hat und sich entscheiden muss, wie sie ihr Geld gut investiert. Dabei sollten sie auch die Position „Sparen" nicht ausser Acht lassen. Anschliessend rechnen sie ihre Kosten zusammen. Wird das Budget überstiegen, müssen sie einzelne Produkte, auf die sie verzichten können, wieder rausnehmen. Für Kosten, die nicht vorgegeben sind, gibt es Blankokärtchen, die die Schüler:innen selbst gestalten können.

Sozialform: Gruppenarbeit | **Material:** Arbeitsblatt, Balkendiagramm, Kärtchen

Tipp: Weisen Sie darauf hin, dass es Kosten (z. B. Schulverpflegung) gibt, auf die die Schüler:innen nicht verzichten können. Sie können aber entscheiden, ob sie die kostengünstigere Schulverpflegung, das Znünibrot von zu Hause oder Snacks am Kiosk wählen.

Die Wissenskarten als PDF zum Download: Bank, Budget, Haushaltsplan, Rechnung, Schulden

Phase 3: Auswertung/Sicherung

Die Schüler:innen präsentieren ihre Ergebnisse und begründen die Wahl ihrer Ausgaben. Sie stellen vor, für welche Ausgaben sie sich entschieden haben, und reflektieren dabei ihre Prioritäten bei den Kaufentscheidungen in Bezug auf notwendige und gewünschte Ausgaben.

3.1 Präsentation und Reflexion

Nacheinander stellen die Gruppen ihre Arbeitsergebnisse im Plenum vor. Dazu hängen sie ihr Diagramm im Klassenzimmer, beispielsweise an der Tafel, auf. Der Fokus der Präsentation liegt auf der Wahl der Produkte in den einzelnen Kategorien und der Begründung dafür, warum sie sich für oder gegen etwas entschieden haben. Es soll auch thematisiert werden, wie viel Geld die Schüler:innen in ihr Sparschwein gelegt haben, um so für unerwartete Ereignisse vorzuplanen. Geben Sie nach der Präsentation Zeit für Fragen aus der Klasse.

Sozialform: Plenum | **Material:** Diagramme

3.2 Blitzlicht

Beenden Sie die Unterrichtsstunde mit einem kurzen Blitzlicht. Fragen Sie in einer schnellen Runde alle Schüler:innen, was ihnen Spass gemacht hat, womit sie Probleme hatten und was sie gelernt haben.

Sozialform: Plenum

Für den Lehrertisch

Zeit	Inhalt	Sozialform	Medien/Material
10 Minuten	**1.1 Einstieg mit Impulsfrage und Brainstorming** Einstieg Impulsfrage; Sammeln spontaner Aussagen zu Kosten im Alltag	Plenum	Methode: Brainstorming
5 Minuten	**1.2 Analyse Kategorien** Erklären der verschiedenen Kategorien, in denen Ausgaben im Alltag anfallen	Plenum	
20 Minuten	**2.1 Wissensaufbau** Erkunden und Erläutern der Finanzbegriffe	Gruppenarbeit	Wissenskarten
30 Minuten	**2.2 Erstellung Balkendiagramm** Anordnen von Ausgaben in einem Balkendiagramm	Gruppenarbeit	A3-Plakat Balkendiagramm, Kopie der Ausgabenkärtchen, Arbeitsblatt, Musterlösung
15 Minuten	**3.1 Präsentation und Reflexion** Vorstellen der Arbeitsergebnisse in der Klasse	Plenum	Plakat: Balkendiagramm
10 Minuten	**3.2 Blitzlicht** Kurze Feedbackrunde zum Unterricht	Plenum	

Methode: Brainstorming

Methodeninfo

5–30 Min.

15–30 Teilnehmer

Plenum

Lernphase

Einsteigen
Erarbeiten
Integrieren
Auswerten

Material

Thema

Die Methode

Die Methode eignet sich besonders gut als Stundeneinstieg oder Einführung in ein neues Thema, um das Vorwissen und die Kreativität der Schüler:innen zu aktivieren. Bei einem Brainstorming kommen nach Möglichkeit alle Schüler:innen zu Wort.

Didaktisches Ziel

Die Kreativitätstechnik Brainstorming ermöglicht einen schnellen Einstieg in ein Thema. Die spontane und offene Äusserung vieler Schüler:innen fördert das kreative und assoziative Denken sowie das Kommunikationsgeschick. Die anschliessende Analyse des Ergebnisses schult die analytische Fähigkeit. Da während der Kreativitätsphase keine Kritik an Wortmeldungen geäussert werden darf, lernen die Schüler:innen Toleranz gegenüber den anderen.

Ablauf

- Nennen Sie das Thema, zu dem das Brainstorming stattfindet. Dies kann in Form eines Begriffs, eines Zitats oder eines anderen Inputs geschehen.
- Geben Sie den Schüler:innen kurz Zeit, um sich Gedanken zum Thema zu machen. Sie können diese Phase mit einer kurzen Murmelrunde, also einem Austausch unter den Schüler:innen verbinden.
- Sammeln Sie nun die Ideen der Schüler:innen. Achten Sie darauf, dass keine Wertungen vorgenommen werden. Alle Ideen können frei geäussert werden. Auch die unwahrscheinlichsten Assoziationen sollten zunächst aufgenommen und am besten an der Tafel festgehalten werden. In dieser Phase der Methode gilt: Quantität vor Qualität.
- In einer kurzen Abschlussrunde können die Aussagen kategorisiert, geordnet und bewertet werden. Die im Brainstorming gesammelten Ideen dienen als Grundlage für die folgenden Unterrichtsphasen und können zur Orientierung an der Tafel stehen bleiben.

Methode: Blitzlicht

Die Methode

Die Methode eignet sich zum Einstieg oder zum Abschluss einer Unterrichtseinheit, um Stimmungs- und Meinungsbilder in der Klasse aufzugreifen. Das Blitzlicht kann in einer schnellen mündlichen Runde oder schriftlich durchgeführt werden. Die schriftliche Fixierung hat den Vorteil, dass Aussagen dokumentiert werden und als Grundlage für eine spätere Diskussion dienen können.

Didaktisches Ziel

Neben dem Einblick in eine Stimmungslage, fördert die Methode Blitzlicht kurze, spontane Meinungsäusserungen und trägt zur Verbesserung der Kommunikation in einer Lerngruppe bei. Darüber hinaus wird gesichert, dass alle Schüler:innen „zu Wort“ kommt.

Ablauf

- Stellen Sie den Schüler:innen eine Frage, oder äussern Sie ein Statement, auf das sich die Schüler:innen beziehen sollen.
- Geben Sie kurz Zeit, um sich eine Antwort auf die Frage zu überlegen, beziehungsweise sich zu positionieren. Alternativ können Sie die Antwort auch aufschreiben lassen.
- Lassen Sie reihum alle Schüler:innen zu Wort kommen. Beginnen Sie mit freiwilligen Wortmeldungen. In manchen Situationen ist es wünschenswert, dass Antworten nur einmal gegeben werden. In diesem Fall dürfen die Schüler:innen „Weiter“ sagen, wenn sie keinen neuen Beitrag zu der Gesprächsrunde leisten können.
- Sollte es nach der ersten Runde noch weiteren Gesprächsbedarf geben, kann dies durch Handzeichen angemeldet werden.

Methodeninfo

10–15 Min.

10–30 Teilnehmer

Plenum

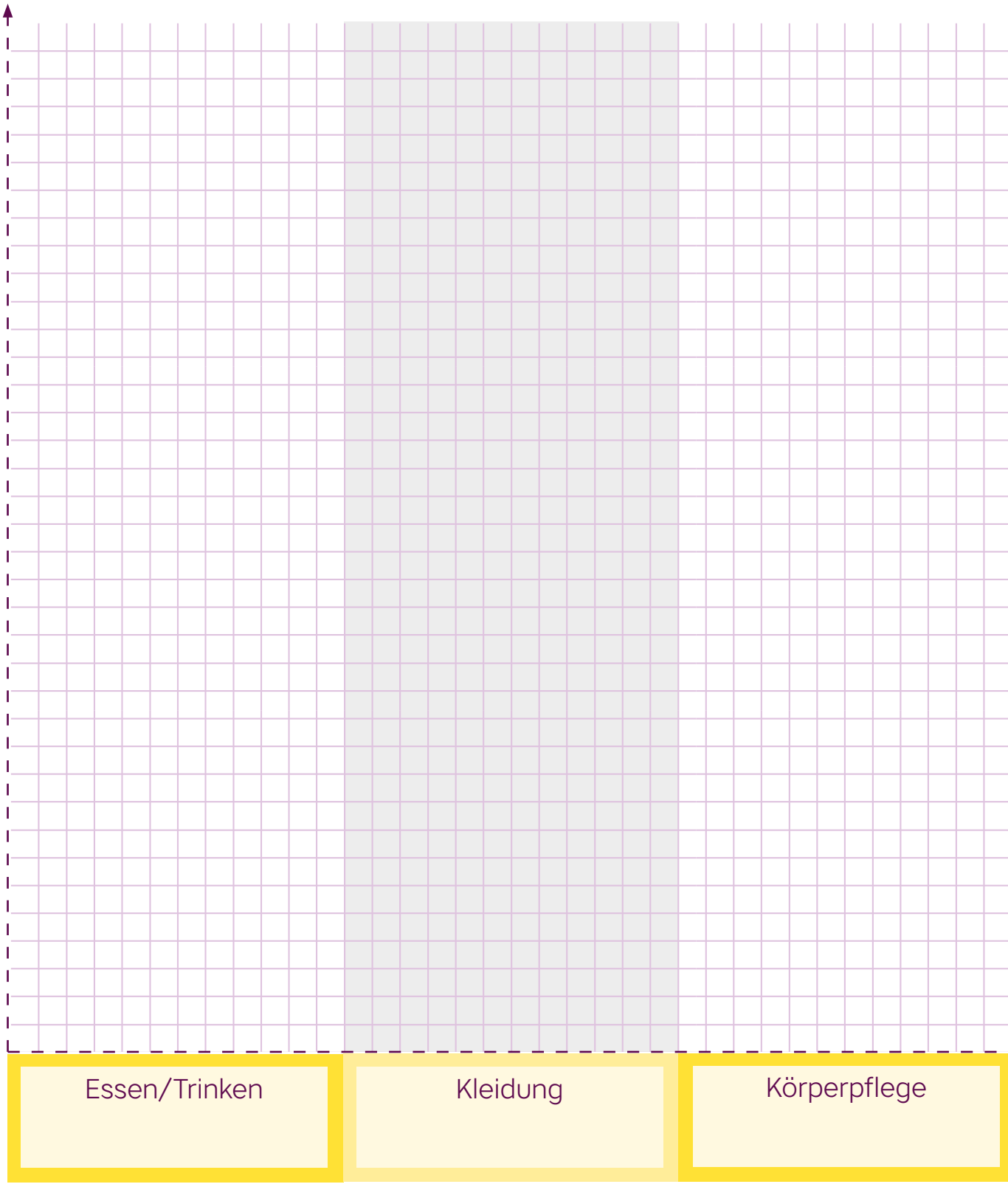
Lernphase

Einsteigen
Erarbeiten
Integrieren
Auswerten

Material

Frage

Statement

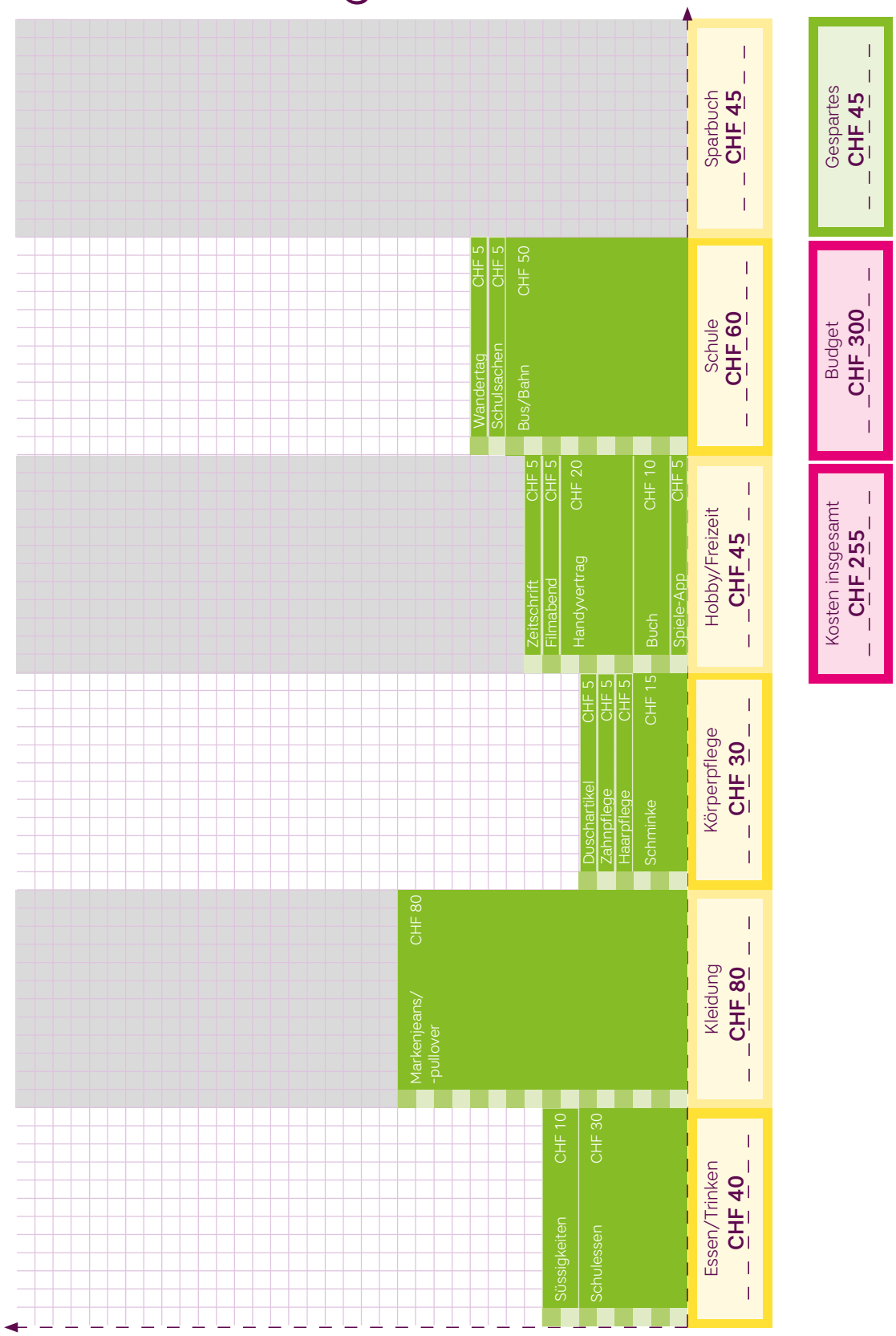

Essen/Trinken
Kleidung
Körperpflege

Balkendiagramm: Ausgaben

Hobby/Freizeit		Schule		Sparbuch
_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _	+	_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _	+	_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

	Kosten insgesamt		Budget		Gespartes
=	_ _ _ _ _ _ _ _ _	–	**CHF 300**	=	_ _ _ _ _ _ _ _ _

Musterlösung



Name _____

Klasse _____

Konsum & Budget

Arbeitsblatt: Haushaltsplan

Stellt euch vor, ihr habt ein monatliches Budget in Höhe von CHF 300 zur Verfügung und dürft das nicht überschreiten! Um herauszufinden, ob das klappt, könnt ihr das Diagramm und die Produktkärtchen nutzen. Arbeitet im Team und geht dabei folgendermassen vor:

1

Legt das Diagramm in die Tischmitte. Schneidet die Produktkärtchen aus und überlegt, was in welche Kategorie gehört.

2

Diskutiert, für was ihr Geld ausgeben müsst und möchtet. Es gibt Produktkärtchen, wie Essen und Trinken, die wichtig sind, weil ihr sie zum Leben braucht. Ihr könnt euch aber für die günstigste Variante entscheiden. Geht bei eurer Wahl realistisch vor.

3

Schreibt in die Produktkärtchen einen Preis und die Währung. Ordnet sie dann den Kategorien zu und legt sie übereinander. Wenn euch etwas fehlt oder ihr den Preis verändern möchtet, dann beschriftet selbst ein leeres Kärtchen.

4

Errechnet die Summe der einzelnen Kategorien und dann die Gesamtsumme. Liegt eure Summe über dem Budget, dann müsst ihr auf etwas verzichten. Liegt die Summe unter dem Budget, könnt ihr noch etwas aufs Sparkonto tun.

Kopiervorlagen

Kopieren Sie pro Arbeitsgruppe einmal das doppelseitige Diagramm (Seite 12/13) auf A3 und je einen Satz der Produktkärtchen. Die Kärtchen sind mit den Massen 5 x 5 mm auf das Diagramm bzw. Rechenkästchenpapier abgestimmt.

Kategorie: Essen/Trinken

Schulessen CHF 30

Essen vom Kiosk CHF 35

Znüni von zu Hause CHF 15

Fastfood CHF 35

Süssigkeiten CHF 10

Softdrinks CHF 15

Kategorie: Körperpflege

Schminke CHF 15

Zahnpflege CHF 5

Haarpflege CHF 5

Duschartikel CHF 5

Hautpflege CHF 5

Kategorie: Schule

Monatskarte Bus/Bahn CHF 50

Schulweg mit dem Auto CHF 35

Schreibwaren CHF 5

Wandertag CHF 5

Kategorie: Kleidung

Markenschuhe	CHF 70
No-Name-Schuhe	CHF 35
Markenjeans/-pullover	CHF 80
No-Name-/Secondhand-Jeans/-Pullover	CHF 20
No-Name-T-Shirt	CHF 10
Marken-T-Shirt	CHF 30

Kategorie: Hobby/Freizeit

Handy-Vertrag	CHF 20
Sportartikel	CHF 30
Handy-Prepaidkarte	CHF 10
Buch	CHF 10
Sportverein	CHF 25
Comic	CHF 5
Zeitschrift	CHF 5

Musikschule CHF 45

Musik-Streaming-Abo CHF 10

Video-Streaming-Abo CHF 15

Sammelkarten CHF 5

Spiele-App CHF 5

Computerspiel CHF 25

Spielzeug CHF 15

Kinobesuch CHF 20

Blanko- und Sparkarten

_ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 5

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 10

_ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 15

_ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 20

_ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 25

_ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 30

_ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 35

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 40

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 45

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 50

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 55

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ CHF 60

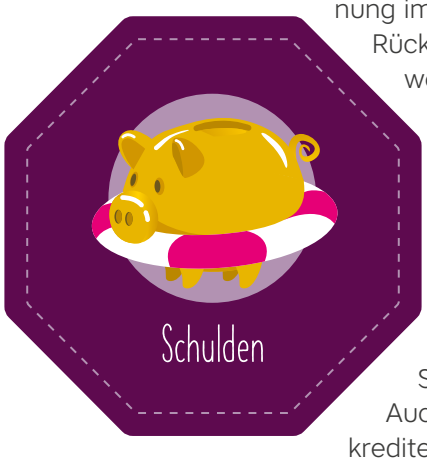
Hintergrund: Überschuldung

Private Überschuldung ist seit Jahren ein grosses gesellschaftliches Problem und ein Tabu-Thema. Rund 40 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben in der Schweiz Schulden. Die Gründe sind vielfältig. Jedoch stellt der Umgang mit dem vorhandenen Budget viele Menschen zunehmend vor Probleme.

Konsum und Schulden

Der Konsum lockt – und nie war es einfacher zu konsumieren als heute: Angebote wie Null-Prozent-Finanzierung, sofort kaufen – später zahlen, bequemer Ratenkauf, Direktabzug, günstige Kredite oder Aktionspreise lassen die Anschaffung – auch teurer Konsumgüter – finanzierbar erscheinen.

Schulden machen ist heutzutage üblich und ermöglicht auch kurzfristige Kaufentscheidungen, bei denen man nicht wie früher lange spart und das Geld auf die „hohe Kante“ legen muss, bis die Kaufsumme erspart ist. Prinzipiell ist eine Verschuldung nichts schlechtes. Schwierig wird es nur, wenn man nicht mehr in der Lage ist, die eingehenden Rechnungen zu bezahlen und damit die Finanzierung der Lebenshaltungskosten auf der Kippe steht. Ist dies der Fall, spricht man von Überschuldung, die im schlimmsten Fall in die Privatinsolvenz führt.



Gründe für Überschuldung

Auch wenn übermässiger Konsum einer der Top 5 Gründe ist, der zu Finanzschwierigkeiten führt, sind es oftmals aber auch äussere und nicht vorhersehbare Umstände, die zu einer Überschuldung führen. Dabei steht der Jobverlust und eine damit einhergehende Arbeitslosigkeit an erster Stelle als Grund für Zahlungsunfähigkeit. Neben der Arbeitslosigkeit sind es aber auch die persönlichen Schicksale, die eine grosse Rolle bei der Überschuldung spielen.

Dazu gehören:

- Erkrankung, Sucht, Unfall
- Trennung, Scheidung, Tod
- Gescheiterte Selbstständigkeit

Dies zeigt, dass eine gute Haushaltsführung allein nicht in jedem Fall vor Zahlungsschwierigkeiten bewahrt, sondern dass in der Budgetplanung immer vorausschauend ein Stück Rücklage oder Puffer eingeplant werden sollte.

Um unnötig hohe Belastungen durch Kredite oder Ratenkäufe zu mindern, sollte jede Investition gut überlegt sein. Gerade junge Leute unter 30 Jahren verlieren schnell mal den Überblick bei der Finanzierung von Smartphones, Autos oder Reisen. Auch scheinbar „günstige“ Kleinkredite in der Ausbildung sollten mit sehr viel Vorsicht genutzt werden. Hinzu kommt im jungen Alter der Wunsch nach Unabhängigkeit und dem Traum vom eigenen Heim und Auto.

Frühe Sensibilisierung

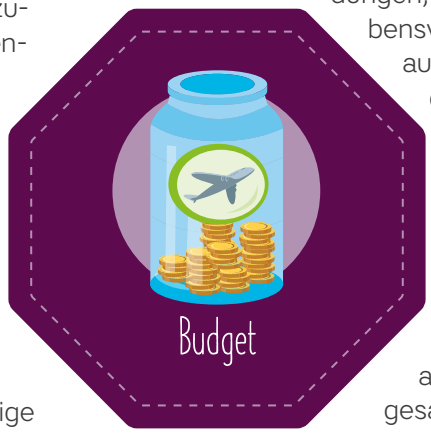
Für Kinder ist der Wert von Geld oder Konsumgütern sehr abstrakt, dennoch ist es wichtig, ihnen spielerisch einen verantwortungsvollen Umgang zu vermitteln. Neben den Elternhäusern ist es vor allem die Schule, die massgeblich zur Sozialisierung der Kinder beiträgt. Im Rahmen von Bildungsprozessen kann ein bedeutender Beitrag zum Umgang mit Geld vermittelt werden.

Hintergrund: Finanzplanung

Die Kaufkraft der europäischen Verbraucher weist erhebliche Unterschiede auf. Dies zeigt auch die Struktur der Ausgaben privater Haushalte. So ist der Anteil von Nahrungsmitteln an den Konsumausgaben am höchsten in Rumänien, einem der Länder mit dem geringsten Pro-Kopf-Einkommen. (Institut der deutschen Wirtschaft)

Mit einem Budget kalkulieren

Die Einnahmen und Ausgaben eines Staates werden jedes Jahr in einem Haushalt aufgestellt. Unternehmen arbeiten mit einem Budget und kalkulieren dazu erwartete Einnahmen und geschätzte Ausgaben. Vereine arbeiten mit einem Haushaltsplan. Aber auch Selbstständige oder Existenzgründer:innen müssen einen Kostenplan erstellen, um herauszufinden, ob sie mit den zu erwartenden Einnahmen ihre Kosten und ihren Lebensunterhalt decken können.



Bei all diesen Instrumenten geht es immer nur um eins: Einnahmen und Ausgaben realistisch abzuschätzen und die Finanzen im Blick zu behalten. Das klingt erst einmal recht einfach, aber gerade selbstständige Einsteiger:innen und Unternehmer:innen unterschätzen oftmals die Kosten, die auf sie zukommen, und überschätzen die angestrebten Einnahmen.

Privathaushalte

Aber auch Haushalte bilden eine ökonomische Einheit, die aus mindestens einer natürlichen Person besteht. Bei mehreren Menschen spricht man von einem Mehrpersonenhaushalt oder einer Familie, wenn die Personen verheiratet oder verwandt sind. Als wirtschaftliche Einheit unterscheiden sich Haushalte kaum von Unternehmen und tragen die Verantwortung für die Bedürfnisbefriedigung der Mitbewohner:innen. Dazu gehört neben sozialen und ökologischen Aufgaben vor allem eine solide Finanzplanung.

Finanzplanung

Aus ökonomischer Sicht bildet das Haushaltseinkommen die Grundlage für die Finanzplanung. Das können Arbeitsentgelte, staatliche Zuwendungen, Ansprüche aus Renten und Lebensversicherungen oder Einnahmen aus Zinsen und Mieten sein. Mit diesem Einkommen kann geplant werden. Gegengerechnet werden die festen Ausgaben, die monatlich auf einen Haushalt zukommen: Miete, Beiträge, Versicherungen, Motorfahrzeuge etc. Dazu gehören aber auch jährlich oder halbjährlich anfallende Kosten, die auf das gesamte Jahr umgerechnet werden. Was unter dem Strich übrig bleibt, ist das monatliche Guthaben oder Budget, das für alles andere wie Essen, Kleidung, Hobbys und Freizeit zur Verfügung steht.

Geld sparen

Klassische Fallen in der Finanzplanung sind unerwartete Kosten wie eine kaputte Waschmaschine oder Energiekosten, aber auch die Fehleinschätzung variabler Kosten. Die Kosten für Heizung, Strom oder Gas werden erst nach einem Jahr abgerechnet und sorgen oftmals für eine Überraschung. Es ist also in jedem Fall ratsam, sich rechtzeitig um einen finanziellen Puffer zu kümmern, um gewappnet zu sein.

Notizen

www.manomoneta.de/ch

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C074448